

# DUMONT Taschenbücher



- Architektur ● Bildbände ● Fotografie
- Grafik ● Kreatives Gestalten ● Kunstgeschichte
- Kunstpädagogik ● Kunsttheorie
- Lexika ● Monographien ● Spielbücher



„Diese Taschenbuchreihe bietet für jeden etwas, es ist lesbare Kunstgeschichte, reich illustriert und nicht teuer.“ Süd-deutscher Rundfunk



In jeder Buchhandlung erhältlich.  
Ausführliche Prospekte auch vom DuMont Buchverlag  
Postfach 1004 68  
5000 Köln 1

## REGISTER

### GESTORBEN

**Sia-ur Rahman, 44.** Über Radio Tschittagong rief der Offizier 1971 die Unabhängigkeit Bangladeschs aus. Die Macht übernahm ein anderer: Scheich Mudschib-ur Rahman. Vier Jahre später wurde der korrupte Mudschib gemeinsam mit seiner Familie von putschenden Militärs ermordet. Sia gehörte nicht zu den unmittelbaren Hintermännern, im Kampf rivalisierender Gruppen um die Macht aber setzte er sich durch. Er stieg zum Oberkommandierenden der Streitkräfte und faktisch zum Staatsoberhaupt auf. Nach einer Volksabstimmung (1977) fühlte sich der General stark genug, Wahlen auszuschreiben. Sie hatten freilich grobe Schönheitsfehler. Die Parlamentswahlen fanden 1979 unter Kriegsrecht statt. Oberster Kriegsverwalter: Sia-ur Rahman. Seine National-Partei siegte mit satter Zweidrittel-Mehrheit. Hart arbeitend, selbst bei Gegnern über jeden Korruptionsverdacht erhaben, entwickelte sich der General-Präsident zum auch im Ausland angesehenen Staatsmann. Anders als sein Vorgänger versagte er seiner Familie einflußreiche Posten und Privilegien. Zielstrebig leitete er Reformen ein und versuchte, die völlig chaotische Wirtschaft des armen Landes neu zu organisieren und ausländische Investoren ins Land zu holen. Selbst skeptische Ausländer waren überzeugt, daß Bangladesch bis 1985 unabhängig von importierten Nahrungsmitteln sein würde. Vorletzten Samstag fiel Sia-ur Rahman einem Attentat unzufriedener Militärs zum Opfer. Der Putsch mißlang, doch die Zukunft des Landes ist mit dem Tod des Präsidenten wieder unkalkulierbar geworden.

**Gyula Loránt, 58.** Er war der geübteste Wegwerf-Trainer der Fußball-Bundesliga und lange der am besten verdienende dazu. Die Engagements des gebürtigen Ungarn liefen meist nach dem gleichen Schema ab: Loránt handelte langfristige Verträge mit Spitzengagen aus, legte sich schon bald mit Vorstand und Starspielern an („Der Breitner hat viel Hohlraum im Kopf“) und wurde mit hoher Abfindung gefeuert. Einen Job fand er immer wieder: in Köln, Kaiserslautern und Schalke ebenso wie bei Bayern München. Und seine Kurz-Visiten brachten den Klubs Erfolg. Eintracht Frankfurt etwa führte Loránt, inzwischen deutscher Staatsbürger, mitten in der Saison 1976/77 aus der Abstiegszone auf den vierten Platz. Gehen mußte er dennoch. Unorthodox führte er in der Bundesliga die Raumdeckung ein — zum Spott seiner Kollegen. Heute wird dieses System sogar in der Nationalmannschaft gespielt. Schon mit 16 wurde der Polizisten-

Sohn und Gymnasiast, der als Freiwilliger im Zweiten Weltkrieg auf deutscher Seite kämpfte, Profi. In den fünfziger Jahren spielte Loránt, der in Budapest nebenher Wirtschaftswissenschaften studierte, in der ungarischen Mannschaft, die 1954 das Weltmeisterschafts-Endspiel in Bern gegen Deutschland 2:3 verlor. Zehn Jahre später setzte er sich nach Deutschland ab. Bundestrainer Sepp Herberger verschaffte ihm — ohne Aufnahmeprüfung — einen Platz an der Sporthochschule in Köln. Beim Abschluß fiel Lo-



ránt im Fach Psychologie durch und mußte das Examen wiederholen. „Kein Spieler darf klüger sein als ich“, lautete Loránt's Credo, und er handelte danach. Seinen letzten Job absolvierte Gyula Loránt bei Paok Saloniki in Griechenland. Dort starb er vorletzten Sonntag an einem Herzinfarkt — während eines Punktspiels seiner Mannschaft.

### BERUFLICHES

**Robert Woehl, 41,** Kommandant des amerikanischen Atom-Unterseebootes „George Washington“, ist von seinem Posten enthoben und schriftlich gerügt worden. Die US-Navy erwartet, daß Woehl freiwillig seinen Abschied einreicht. Der Kommandant wird für den Zusammenstoß zwischen dem U-Boot und einem japanischen Frachter im Ostchinesischen Meer verantwortlich gemacht, bei dem am 9. April Kapitän und Steuermann des Frachters ums Leben kamen. Die „George Washington“ war nach der Kollision getaucht, ohne sich um die Mannschaft des sofort sinkenden Schiffes zu kümmern. Die überlebenden Besatzungsmitglieder wurden später von japanischen Kriegsschiffen geborgen. Der Zwischenfall hatte in Japan landesweit antiamerikanische Proteste ausgelöst. Neben Woehl soll auch dessen Wachoffizier Roy Hampton seinen Abschied nehmen.